

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Anzeigenspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfranzösische Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Eilaberggasse 59, woleibst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 50.

Hermannstadt, Donnerstag den 3. März 1898.

114. Jahrgang.

Frankreich und England in Westafrika.

London, 26. Februar.

Ueber die Ursachen des Conflictes Frankreichs und Englands in Westafrika ist bereits berichtet worden. Zwei verschiedene Theorien stehen sich gegenüber, die sogenannte Hinterlandstheorie und die der effectiven Besetzung. Alle Konferenzen, welche bestimmt waren, hierüber eine Einigung herbeizuführen, sind bis jetzt gescheitert, und der nun seit October v. J. tagenden Pariser Konferenz scheint kein besseres Schicksal bevorzusehen. Nach allgemein gültigen internationalen Rechtsbegriffen sollte man meinen, daß wenigstens während der Verhandlungen die in Betracht kommenden Mächte sich jeder Bewegung in das strittige Terrain enthalten hätten. Dem ist nicht so gewesen, wenigstens haben sich die Franzosen nicht genirt, ihrer Theorie von effectiver Besetzung practischen Ausdruck zu geben. Jedesmal wenn ein solcher Schritt geschah, hat man in England aufgeschrien, wie jemand, dem ein Anderer auf den Fuß tritt, und dem man am liebsten dafür eine Verlesung möchte. Und jedesmal hat England die gebotene Faust wieder in die Tasche gesteckt. Es war dies umso mehr zu verwundern, als die Regierung bei einem energischen Vorgehen gegen Frankreich ganz entschieden das englische Volk hinter sich gehabt hätte, welches, wie friedenliebend es auch sein mag, doch die Fußstapfen von Siam und Madagaskar noch nicht verunruben hat.

Ein neuer Vorwärtsschritt der Franzosen, die Engländer aus dem Hinterlande von Lagos und der Goldküste herauszuquetschen (squeeze), die Besetzung der Bights von Boreo und Wae, schien das Glas Wasser zum Ueberlaufen bringen zu sollen, wenigstens ließ der Consul, mit welchem Herr Chamberlain auf eine bezügliche Anfrage im Unterhause erwiderte, dies vermuthen. Die Londoner Morgenblätter erhoben ein lautes Kriegsgeschrei, die Botschaft in einer Art Panik, die noch nicht ganz beseitigt ist, und selbst in den Kreisen der Ministerien konnte man eine gewisse Nervosität bemerken. Meine inzwischen eingezogenen und telegraphisch übermittelten Informationen lauteten keineswegs beruhigend. Das Maß der Concessionen sei erschöpft, hieß es allgemein an den competentesten Stellen, jedes Ding müsse ein Ende haben. Mit dieser sich an antiker Stelle, im Parlamente, in der Presse, wie im Volke zeigenden Erregung contrahirte die olympische Ruhe der französischen Regierung. Montag den 21. d. kam die Nachricht von dem Einmarsch französischer Truppen in das als im unbestrittenen Besitz von England anerkannte Sokoto und fügte neuen Grund zu einem kräftigen Vorgehen Englands hinzu. Mit Spannung sah man der Kammerführung entgegen und war nicht wenig enttäuscht, die Regierung auf die Frage, welche Schritte sie beabsichtige, um die Franzosen aus dem widerrechtlich in Besitz genommenen Stationen entfernt zu sehen, ausweichend, nur sich hinter den in Paris geführten Verhandlungen verschüßelnd, antworten zu hören.

Zwischen der in der Freitag Nacht gezeigten und im Laufe des Samstags noch gezeigten Energie der Regierung und der den 21. d. zu erkennen gegebenen Abneigung, die westafrikanische Frage durch einen außerhalb der diplomatischen Verhandlungen stehenden Schritt endgiltig zu lösen, liegt eine Kluft, welche weder die Erklärung der französischen Regierung, daß die Truppenbewegungen ohne ihre Zustimmung geschähen, noch das Dementi des Einrückens französischer Truppen in das Gebiet von Sokoto hinreichend zu füllen vermag.

Ich habe dies durch eine persönliche Enquete versucht und war erstaunt, von englischer Seite darauf hingewiesen zu werden, daß an einen Conflict zwischen England und Frankreich so lange nicht zu denken, als von beiden Seiten die Truppencommandanten angewiesen wären, jede gewaltsame Besetzung zu unterlassen. Die Besetzung der englischen Flagge war zu der Brande eines subalternen Officiers geworden, der keine Bedeutung beizulegen sei, da dieser auf die bezügliche Weigerung der Engländer sich in angemessener Entfernung zurückgezogen habe. Wir werden, so sagte man mir, die Franzosen ruhig allmählich gewöhnen lassen, so lange sie nicht Gewaltthaten verüben, und es ist dann ihren Rückzug verlangen, sobald unsere Theorie

von Hinterlandrecht über die der effectiven Besetzung in der Konferenz gestiftet hat. Hierzu scheint allerdings vorläufig wenig Aussicht vorhanden, und diese Suberpolitik ist in ein scheinbar nicht aufzuklärendes Dunkel gehüllt, wenn man nicht annehmen will, daß England trotz seiner Entsendung von Officieren, Unterofficieren und Mannschaften zum Drillen der neu erickelten Hussa Regimenter, trotz der Entsendung von Schnellfeuer- und Maximgeschützen, sowie großer Quantitäten von Munition sich noch nicht für hinreichend gerüstet hält, um einer an Frankreich gerichteten Aufforderung, das mit Unrecht besetzte Land zu räumen, einen gehörigen Nachdruck zu geben. Wäre dem so, dann würde man wieder nicht die ernste Sprache der Minister verstehen, die doch dazu angethan war, Kriegsbefürchtungen und eine Panik in der Geschäftswelt hervorzurufen.

Es muß also noch etwas Anderes vorliegen, das für eine Schonung Frankreichs bestimmend gewirkt hat. Man deutete mir an, der Zeitpunkt sei schlecht gewählt, um Frankreich inmitten des Bala-Scandals zu brüskieren, und fügte geheimnißvoll hinzu, die britische Regierung sei unterrichtet, daß neue, viel schwerere Scandale in Frankreich zu erwarten seien. Wir gestehen nun, daß drei Jahre der Beobachtung politischen Treibens in den Couloirs der Diplomatie uns nicht an so viel Edelmut geöhnt haben, und daß wir uns unwillkürlich vor die Frage gestellt sehen: was erwartet England von den in Aussicht stehenden Krisen für Frankreich?

Lord Salisbury, heißt es im Folgericht, hatte am Sonntagabend eine Audienz bei der Königin und nahm an der Mittagstafel Theil. Wie wir wissen, daß der edle Lord in erster Linie nach Windsor gekommen war, um bei der Einführung des neuen spanischen Botschafters zugegen zu sein. Man braucht aber nicht besonders scharfsichtig zu sein, um zu der Annahme zu gelangen, daß die Vorgänge im Parlament während der Freitag Nacht den wesentlichen Stoff für die Audienz bildeten. Jedenfalls ist es ein eigenenthümliches Zusammentreffen, daß mit der Rückkehr Lord Salisbury's von Windsor der Umstimmung in officiellen Kreisen betrefe der Herausforderungen der Franzosen in Westafrika eintrat. Was am 21. d. noch eine Farsere war, wurde zur Ghamade. Wir sind nicht der Ansicht, daß es nur der Wunsch der Königin war, den Plan ihres Frühjahrsaufenthaltes in Frankreich, an welchem sie so sehr hängt, nicht durch unliebsame Bemerkungen gesteuert zu sehen. Die Königin pflegt bezaubernde persönliche Wünsche, wenn es sich um die Ehre Englands handelt, nicht in den Vordergrund zu stellen. Ihre Majestät muß also andere volwichtige Momente in die Waagschale der Einschließung der Minister geworfen haben, die diese zu der Fortsetzung der bisher innegehaltenen Suberpolitik veranlaßt haben.

Wir ist nun von ihr kompetenter Stelle mitgetheilt worden, daß der englische Hof und vor Allem die Königin selber sich die erdenklichste Mühe geben, eine Annäherung an Rußland herbeizuführen, und es wurde mir angedeutet, daß die nachgiebige Haltung gegen Frankreich aus dem Wunsche hervorgehe, Rußland nicht zu verstimmen und lieber weiter zu temporisiren, als das bereits gewonnene Terrain für verlieren. B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. März.

In der gestrigen Abgeordnetenhausung unterbreitete der Ministerpräsident den Gesetzentwurf betreffend den Bau der böhmischen Bahnen, und zwar von Gohela bis zur baltimaischen Grenze, ferner von Oze bis Terbinje, andererseits bis Gravoja. Die Debatte über den ersten Titel des Justizbudgets wurde geschlossen. Der Justizminister Erdély beschränkte sich bei der oppositionellen Einwendungen und sagt, die Modernisierung des Rechtssystems sei notwendig; er habe einen Journalisten mit der Redaction des neuen Preßgesetzes betraut. Die Resolution Emmar, der Justizminister sei anzuweisen, den Entwurf eines neuen endgiltigen Preßgesetzes vorzulegen, wurde angenommen.

nehmen, in der Absicht, womöglich zu erfahren, wer mit Frau Klemmens das Gespräch geführt haben kann, welches der Hausfrau an der Küchentür gehört haben will.

Unter den Zuschauern, die unmittelbar vor Byrd's Fenster standen, erhob sich eine Bewegung. Sie ging offenbar von jemand aus, der sich außerhalb des Wohnzimmers befand, dessen Eingang dem Beobachter durch den Thürspalt verdeckt wurde — wenigstens richteten sich viele Blicke dahin. Neben der offenen Thür, die in den Vorraum führte, sah Byrd einen blaffen, unterlegten Mann von unscheinbarem Aussehen an der Wand stehen. Es fiel ihm auf, daß er, trotz der Unruhe um ihn her, bewegungslos in seiner Stellung verharrte, ohne sich darum zu kümmern, was in seiner Nähe vorging.

„Unsere Bemühungen nach dieser Richtung hin,“ fuhr der Coroner fort, „sind, wie Sie gehört haben, bis jetzt erfolglos geblieben. Niemand ist im Stande gewesen, anzugeben, wer an jenem Morgen bei Frau Klemmens im Zimmer war. — Ich wende mich nun einer anderen Frage zu, die uns vielleicht eher zu einem Ergebnis führen wird. Fräulein Firman, wollen Sie gelällig für Zeugnis ablegen.“

Sofort erhob sich aus einem Winkel des Gerichtszimmers eine anständig gekleidete, große, hagere Frau mit angenehmen Gesichtszügen. Sie trat mit ruhiger Sicherheit auf und nahm ohne Befangenheit ihren Platz den Geschworenen gegenüber ein.

„Ihr vollständiger Name?“ fragte der Coroner.
„Emilie Lattitia Firman.“
„Emilie?“ — Bei dem Namen dachte Byrd an den unvollendeten Brief.

„Ihre Geburtsstadt und jetziger Wohnort?“
„Ich bin in Danbury geboren und lebe jetzt mit meiner bejahrten Mutter in Utika als Schneiderin.“
„Wie sind Sie mit der Frau Klemmens verwandt, welche vor zwei Tagen hier ermordet wurde?“

„Ihre Großmutter und meine Mutter waren Schwestern,“ lautete die Antwort.

Während die gerichtlichen und die politischen Stimmen dem Ministerium Gaultsch bereits das Geblöde singen, wird von officiöser Seite das Verstehen einer Reise in Abrede gestellt und erklärt, daß das Ministerium jedenfalls den Reichsrath einberufen und den Verlauf unternehmen werde, ihn actionsfähig zu machen. — Das „N. W. Tagbl.“ bringt folgende Aeußerung eines hervorragenden Staatsmannes: „Die Lage in Oesterreich ist sehr verworren und ein Ausweg erscheint sehr schwierig. Wenn jedoch eine Lösung gefunden und eine Entwirrung der politischen Situation ermöglicht werden soll, so erscheint nur der gegenwärtige Ministerpräsident Baron Gaultsch als die geeignetste Persönlichkeit hiezu, und wenn er keinen Ausweg findet, so würde ihn auch kein Anderer finden.“

Kaiser Wilhelm hielt an die Deputation der Stadt Weh, die ihm für die angeordnete Schließung der Stadtmurwallung Dank abstattete, eine bedeutsame Ansprache. Der Kaiser sagte: „Ich freue mich sehr, daß ich dem Aufgeben einer geschlossenen Stadtmurwallung, zumal bei einer starken Grenzführung habe zustimmen können. Diese Maßnahme ist ein Beweis dafür, daß der Friede gewährleistet ist. Ich hoffe, daß durch die Beseitigung der Weh Stadtmurwallung die geistliche Entwicklung im Frieden bedeutende Fortschritte machen werde. Allerdings dürfen die militärischen Interessen trotz des gewährleisteten Friedens nicht außer Acht gelassen werden.“

Die „Straßburger Post“ veröffentlicht ein Telegramm, welches Kaiser Wilhelm am 5. Januar nach der Vereinbarung mit China an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe richtete, worin es heißt: „Obgleich ich wohl weiß, daß äußere Freude nicht im Stande ist, schmerzliches inneres Leid zu heben, bin ich von innigster Freude erfüllt, daß Gottes Gnade nach dem juchzenden Schlage, der Dich traf, Dir so herrliche Erfolge beschieden hat. Das ist ein schöner Lohn für rastlos kluge Arbeit, hohe Bestriedigung nach überstandenen Sorgen. Meinen königlichen Dank und meine herzlichsten Glückwünsche möge Du freundlich annehmen.“

„Rutts' Office“ meldet aus Peking: Die chinesische Regierung stimmt der Vorfassung von Yuen-Tschau als Vertragshafen zu, lehnte es aber ab, auf den Vorschlag betreffend die Abhängigkeit der Vintoge einzugehen. Die Meldung, daß die japanische Garnison in Wei-Hai-Wei verdoppelt worden sei, wird als unbegründet erklärt. Es verlaute, daß die japanische Regierung beabsichtige, von China Erklärungen zu erbiten, daß die russische Flotte nicht den Hafen von Port Arthur verlassen, sobald die Schifffahrt in den nördlichen Häfen wieder eröffnet wird. Die japanische Regierung behauptet, daß Rußland den von Yamagata und Kobanoff geschlossenen Vertrag betreffend Korea verlegt habe.

Das Cabinet Melina läßt sich durch den Ausgang des Processes Bala zu einer scharfen Regia gegen die Freunde des von den Geheimnissen verurtheilten Schriftstellers und der von ihm vertretenen gerechten Sache ermuntern. Es wird gegen die zolacombischen Militärs und Antisepersonen mit strafweisen Reglementierungen vorgegangen. Außerdem wird der sogenannten revisionistischen Presse — nach bekanntem Muster — mit dem „Bruchmetern“ gedroht. Vor der Hand scheinen die betreffenden Journale allerdings das Gerücht noch nicht gelernt zu haben. Der „Siedle“, neben der „Aurore“ das Hauptorgan der Revisionisten, bringt zwei sehr verhängliche Mittheilungen, welche die Gemüther lebhaft erregen und zu Apfeln, Dupfeln, ja zuletzt wohl gar zu Regenstößen Anlaß geben dürften. Ein Correspondent dieser Zeitung schreibt:

„Der Major Esterhazy hat das Boderreau geschrieben, er hat es mir selbst erklärt, mit dem Befehl, er habe es auf Befehl geschrieben, und seine Vorzeigten werden ihn decken.“ Diese Aeußerung hat, wie ich auf's Bestimmteste erkläre, Herr Bojjiu, Redacteur des „Jour“, der als solcher gewiß keiner grundsätzlichen Feindseligkeit gegen den Major Esterhazy bezichtigt werden kann, wiederholt vor mir gethan. Ich kenne die Warhaftigkeit des Herrn Bojjiu, er wird die Worte nicht in Abrede stellen.“

Und an einer anderen Stelle antwortet der „Siedle“, das Blatt des ehemaligen Ministers Yves Guyot, auf die Frage:

„Auf welchem Fuße standen Sie mit ihr, und was können Sie über ihre sonstigen Verwandten und Bekannten berichten?“

„Wir sind von Kindheit an befreundet gewesen. Ihre überlebenden Verwandten sind erstens meine Mutter, zweitens ich, wie bereits gesagt, in Utika wohnhaft, wo ich für das Kleidergeschäft der Madame Trebble arbeite, und drittens der Sohn ihres Lieblingsbruders. Diesen Neffen hat sie von jeher unterstützt und häufig die Absicht kundgethan, ihm einst ihre Ersparnisse zu hinterlassen.“

„Wie heißt der Neffe und wo wohnt er?“

„Sein Name ist Manzell — Croit Manzell, er ist in der großen Papierfabrik von Harrison, Goodman & Chamberlain in Buffalo angestellt.“

„Buffalo!“ — Byrd fuhr unwillkürlich zusammen; er horchte mit verdoppelter Aufmerksamkeit.

„Kennen Sie den jungen Mann?“ fuhr der Coroner in seinem Verhör fort.

„Ja, er ist im Lauf der letzten fünf Jahre mehrmals in unserem Hause gewesen.“

„Wissen Sie uns etwas über seinen Charakter, seine Gemüthsart mitzutheilen, sowie über die Stimmung, welche er gegen die Tante hegte, deren Erbe er werden sollte?“

„Croit Manzell ist verschlossen und zurückhaltend von Natur, er ist nicht leicht zu ergründen. Ich habe ihn aber stets für einen ehrenwerthen begabten Menschen gehalten, der es noch einmal zu etwas bringen wird, wenn man ihn seine eigenen Wege gehen läßt. Für die Tante muß er natürlich Dankbarkeit empfunden haben, aber es liegt nicht in seiner Art, besonders zärtliche Gefühle zu äußern.“

„Sie haben jedoch keinen Grund, anzunehmen, daß er gegen seine Wohlthäterin feindselig gesinnt war oder ein übergroßes Verlangen nach ihrem Erbe trug?“ warf der Coroner wie beiläufig hin.

„O nein. Die Weiden waren zwar häufig entgegengesetzter Meinung, wie das bei verschiedenen Charakteren leicht vorkommt, aber ich wüßte nicht, daß sie das je gegen einander erbittert hätte. Von seinen Wünschen habe ich ihn niemals sprechen hören, jedenfalls hätte er das unter seiner Würde

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.
(12. Fortsetzung.)

Damit entsetzte sich Fredwell, Byrd in seiner sehr beneidenswerthen Stimmung zurücklassend. Zufolge der Erlaubniß seines Vorgesetzten, wozu der Wunsch des Coroners und sein eigenes Interesse kam, fühlte er sich abermals in Schwanken und Ungewißheit geführt, nachdem er kaum gehofft, den Zweifeln glücklich entronnen zu sein. Zudem nahm er mit Schrecken wahr, daß gewisse Weibchen, die er am Abend zuvor gewaltsam niedergelämpft zu haben meinte, wieder mit neuer Stärke erwachten. Es schien beschlossene Sache — er sollte seinem Schicksal nicht entgehen!

Den Morgen über hatte er noch für den Bezirksanwalt auf dem Verzicht zu thun; sobald er aber dort fertig war, begab er sich nach Frau Klemmens' Hause, wo die Verhandlung vor dem Coroner bereits im Gange war.

Die Zimmer waren alle so gedrängt voll Zuschauer, daß Byrd es von vornherein aufgeben mußte, sich im Inneren einen Platz zu verschaffen. Wegen der unerträglichen Hitze, die in dem engen Raum herrschte, hatte man die Fenster geöffnet, so daß er seinen Stand an einem derselben nehmen und von außen der Verhandlung folgen konnte. Um die einzelnen Zeugen, welche vor den Geschworenen erschienen, zu beobachten, brauchte er nur den Hals ein wenig zu reden. Hinter ihm sammelte sich bald eine neugierige Menschenmenge, die ihm durch Drängen und Stoßen recht lästig fiel, was ihn jedoch nicht bewog, seinen günstigen Platz wieder aufzugeben. Ein Junge war nach beneideter Verhöre soeben abgetreten und der Coroner nahm das Wort:

„Meine Herren,“ sagte er mit klarer, weitläufiger Stimme, „wir haben uns bisher damit beschäftigt, die Bewohner dieser Straße zu ver-

„Ist es wahr, daß der Adjutant des Generals de Boisbelle, Bauffin de Saint-Morel, und der Oberlieutenant De Paty du Clam von einer einflussreichen Persönlichkeit im Justizpalast reservierte Plätze für Officiere in Civil verlangt haben unter Hinweis auf die Notwendigkeit, der Staatsanwaltschaft und den Geschwornen eine Stütze zu leisten?“

mit größter Entschiedenheit: „Ja, es ist wahr!“ Nach allem ist eines sicher: Die Affaire Dreyfus ist noch lange nicht aus der Welt geschick!

Die Athener Polizei hat den Strolch, der das Attentat auf den König verübte, verhaftet. Derselbe heißt Karabitsi. Die Polizei entdeckte an dem Orte des Attentats ein Grabmal, das mit Dynamit gefüllt war. Die über die Mischthätigen Karabitsi's eingezogenen Erkundigungen bestätigen sich.

Generalversammlung der Hermannstädter Electricitätswerk-Aktiengesellschaft.

Unter reger Theilnehmung der Aktionäre hat am 1. März die erste ordentliche Generalversammlung nach Eröffnung des Electricitätswerkes stattgefunden. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Dr. Karl Wolff gelangte als erster Punkt der Tagesordnung der Geschäftsbericht der Direction, vorgetragen von dem Schriftführer Karl Albrich jun., zur Verhandlung.

Table with 2 columns: Activa and Passiva. Activa includes items like Stromerzeugung-Anlage, Stromvertheilungs-Anlage, Baarenlager, etc. Passiva includes items like Aktiencapital, Kassen bei dem Pesther Bankverein, etc.

achtet. Er hat ein starkes Selbstbewußtseinsgefühl, wie das bei einem Mann von so ungeheurer Gemüthsstärke und großer Körperkraft kaum anders zu erwarten ist.

Alexander Girardi auf Freiersfüßen. Das „Freundenblatt“ bringt folgendes prächtige Begrüßungs-Gedicht und schreibt dazu: Alexander Girardi wird bekanntlich wieder heiraten und so ist er ungarischer Staatsbürger geworden.

An Girardi Sándor! Mein lieber Kandi! hörst Du noch Auf diesen Schwaben-Namen? Als Kandi bist nach Pest gereist, Als Sándor wieder 'kommen!

Table showing financial results for 1897. Columns include 'Der Verlust- und Gewinn-Conto', 'Ergänzungs- und Erneuerungsfonds', 'Betriebskosten', 'Stromgebühren', and 'Gewinne'.

Somit stellt sich der Rechnungsabluß für das erste Betriebsjahr des Hermannstädter Electricitätswerkes äußerst günstig. Aus dem Reingewinn mit rund 27.000 Gulden wird die Vertheilung einer 5 procentigen Dividende und die Auszahlung der üblichen Remunerationen für den Directionsrath und das Aufsicht's-Comité beantragt.

Die proponirte Vertheilung des Reingewinnes wird darauf genehmigt, daß derselbe in zwei von dem Directionsrathe vorgeschlagene Uebertragungen an den Statuten. In §. 9 sollen die Worte „im Höchstbetrage von 250.000 fl. ö. W.“ in Wegfall kommen, um der Entwicklung des Werkes keine überflüssigen Schranken entgegenzustellen.

Nach Bewilligung einer Gnadengabe für die Witwe und Kinder des durch eigenes Verschulden um's Leben gekommenen provisorischen Betriebsleiters Kozung, wurde die Wahl des Directionsrathes und des Aufsicht's-Comité's vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab:

Weiß er vom Pesther Magistral, Dort kriegt er sicher Eine! Durch solche Freiheit kriegen wir Den Einen noch dem Andern, Am Ende, Sándor, siehst Du noch Den Stiefel zu uns wendern!

Directionsrath: Dr. Karl Wolff, Dr. Karlhen Coena, Dr. Wilhelm Brudner, Karl Albrich jun., Gustav Fabricius, Ludwig Lattenberg, Dr. Nagy (Budapest), Martin Schuster, J. S. Feibig. — Aufsicht's-Comité: J. G. Söbber, Martin Lani, Franz Zimmermann, Erzbischof: Dr. Octavian Ruffu.

Local- und Tagesnachrichten.

Ueber den Aufenthalt der Kaiserin-Königin in San Remo wird dem „Pesti Hírlap“ von dort gemeldet: Mitteln in einem Palmengarten, abgeschlossen von dem Geräusch der Außenwelt, steht das prächtige „Hotel Royal“, wo Ihre Majestät die Königin wohnt.

Kronprinzessin-Witwe Stefanie. Ueber das Befinden der Kronprinzessin-Witwe Stefanie kommen aus Wien recht unbefriedigende Nachrichten. Nach mehrwöchiger Andauer einer inkuercnartigen Bronchitis von heftigem Charakter, trat bei der Kronprinzessin-Witwe Stefanie eine linksseitige Lungen- und Rippenfell-Entzündung auf.

Der Minister des Innern hat in Betreff der nicht vorläufigen konstituieren und beendlichen aufgelösten Vereine folgende Circular-Berordnung erlassen: Im Sinne der Circular-Berordnung des Ministeriums des Innern Pr. 3 1508 vom 2. Mai 1875 ist jeder Verein verpflichtet, vor seiner Constatuirung seinen Statutenentwurf durch das zuständige Municipium der kön. Regierung zu unterbreiten.

Der Postdebit entzogen. Dem in Mánchen erschienenen Buche „Deutschthum und Magyarisierung“ wurde wegen seiner ungarischfeindlichen Gesinnung in Ungarn der Postdebit entzogen.

Volksbeirath auf der hohen Niene. Der Rádkóder Borisich- und Sparcasverein hat zu Gunsten des zu errichtenden Sanatoriums für unheimtelle Lungenkranke 30 fl. gewidmet.

Benefice. Das gestern erwählte Benefice der verdienstvollen Schauspielerin Frau Hermine Polka findet morgen, Donnerstag, 3. d., mit der Aufführung des sehr wirklamen Stückes „Gebildete Menschen“ statt, wobei die kleine Jenny Polka, die als „Kleiner Lord“ und Gemay in „Rip Rip“ von Jung und Alt mit stürmischem Beifall überhäuft wurde, zwei Lieder: 1. „Weißt Du Mutterl, was mir träumt hat?“ von Kutschera und 2. „Schibiri“ aus Suppé's „Mocsa“ vortragen wird.

Ein Laubverein. Eine p. t. Vereinsmitglieder, welche die Schlichtung dem Verein zur Aufbeahrung übergeben haben, werden ersucht, dieselben an den Tagen vom 4. bis einschließlich 6. d. M. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags oder von 3 bis 5 Uhr Nachmittags gegen Abgabe der Aufbeahrungskarte wieder in Empfang nehmen zu lassen, umso mehr, als für die in dieser Zeit nicht abgeholtten Schlichtungen für die

Aufbewahrung bis zum Beginne der nächsten Saison eine weitere Gebühr von 50 kr. eingehoben wird und der Verein für dieselben keinerlei Haftung übernimmt.

(Ermordung eines Nachwächters und Verwundung eines Wachmannes.) Heute Morgens zwischen 2 und 3 Uhr ereigneten an der Ecke der Rüdigerstraße und Salzgasse zwei Nachwächter, Aladar Deési Salzgassenarbeiter aus Biskupia, und Kovacs Lajos in ruhender Weise. Der zur Aufklärung herbeieilende Nachwächter Martin Schüller und Polizei-Wachmann Hall forberten die beiden Egebedenten auf, ihnen auf die Wache zu folgen; dem widerlegten sich die Missethäter und wollten die Flucht ergreifen; da diese von Seite der Sicherheits-Organen vereitelt werden wollte, zog Aladar Deési einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, von denen einer den Polizeiwachmann Hall in den Arm traf, ein zweiter aber den Nachwächter Schüller in den Unterleib drang und nach kurzer Zeit den Tod desselben herbeiführte. Auf die noch vor dem Schützen abgegebenen Hilffsignale waren dann später auch die übrigen Nachwächter herbeigeeilt, die dann auch um Hilfe im Garnison-Arzt erzuhrten und den Spitalsarzt Dr. Fuß und den Polizei-Kommissar Haller herbeiführten. Trotzdem die Polizei-Organen nach dem Mörder sofort recherchierten, konnte derselbe erst heute Vormittags aufgefunden werden. Der am Thore erschienene Arzt Dr. Fuß konnte dem bewunderten Opfer keine Verunsicherung mehr leisten, da der Tod bereits eingetreten war. Der Verhaltene Deési gefand seine That.

(Familien-Concerte.) In Zukunft werden in der „Grande Bierhalle“ von einer Abteilung der 31-er Regimentskapelle Familien-Concerte ausgeführt werden, wobei keine Erhöhung der Speisen- und Getränke-Preise stattfindet, so daß die Besucher bei wenig Ausgaben sich einen vergnügten Abend sichern können. Das erste dieser Familien-Concerte beginnt morgen, Donnerstag, 3. v. m., um 7 Uhr Abends.

(Aus Kützbach) wird uns geschrieben: In der Nacht vom 19. auf den 20. v. m. sind dem hiesigen Deconomen Friedrich Dahintz die auf offenem Felde abgelagerten Futtervorräte, die nur zum Theile versichert waren, abgebrannt. Das Feuer ist jedenfalls durch verrückte Hände angelegt worden. Unser Landmann Eugen Wellmann hat für eine von ihm erfundene Spannvorrichtung von Wien und Budapest das Patent erhalten.

(Rumänische Officiere in Kronstadt.) Zu dem am 12. d. M. stattfindenden Konak-Abend, der durch das Officierscorps der dortigen Garnison veranstaltet wird, soll, wie verlautet, eine größere Anzahl rumänischer Officiere als Erwidrung des bei rumänischen Garnison in Kronstadt kürzlich abgehalteten Besuchs mehrerer Officiere, in Kronstadt eintreffen.

(Ein spoliirter Geldbrief.) Die Kronstädter Bankfirma Adler und Bruder überhandte — wie man von dort meldet — dieser Tage in einem Geldbriefe 800 fl. an den Obergep. St.-Richter Kaufmann Nicolaus Werga. Als der Adressat das Couvert öffnete, fand er anstatt des Geldes Papierknäuel in demselben. Die eingeleitete Untersuchung ergab so viel, daß der Betrag aller Wahrscheinlichkeit noch noch in Kronstadt begangen wurde.

(Ein großes Schandfeuer) wüthete — wie man aus Fogaras schreibt — in der Nacht auf den 28. v. m. in der Gemeinde Bethlen. Trotz der tiefsten Anstrengungen der Feuerwehre, welche bis zum Morgen arbeitete, um den Brand zu localisiren, fielen der Feuerbrunst 26 Häuser und zahlreiche Haushire zum Opfer. Die abgebrannten Häuser waren zum Theil versichert.

(Was am 11. April 1848 geschehen ist.) Am 11. April, der jetzt bekanntlich als Nationaltag deklariert werden soll, erfolgte in Preßburg der Schluß des letzten ständigen Landtages durch König Ferdinand V. Eben damals promulgirte der Palatin Erzherzog Stefan die Epoche machenden 1848-er Gesetze. Der König war mit der Königin Maria Anna, mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Karl und mit dem „Siebling unserer Nation“ Erzherzog Franz Josef schon am 10. April Abends mittelst Schiffes aus Wien angekommen. Am 11. April erschien zur Begrüßung ihrer Majestäten eine Deputation des Landtages unter Führung des Palatins Erzherzog Stefan. Der König schloß im Primatealpalais persönlich den Landtag. Ministerpräsident Graf Ludwig Batthany hielt eine Begrüßungsansprache an den König, welcher die mit nationalaffigen Bänden umschlungenen functionirten Gesetze dem Palatin mit folgenden, historisch denkwürdigen Worten überreichte:

„Ich wünsche vom Herzen das Glück unserer treuen ungarischen Nation, denn darin finde ich auch mein eigenes Glück. Was Sie zur Erreichung dessen von mir verlangte, habe ich nicht nur erfüllt, sondern ich übergebe es, mit meinem königlichen Worte bestätigt, hiermit Dir, mein lieber Vetter, und durch Dich der ganzen ungarischen Nation, deren Treue der höchste Trost und der kostbarste Schatz meines Herzens ist.“

Der Palatin Erzherzog Stefan verleiht dem Dank der Nation dem König gegenüber, welcher „durch die Sanctionirung dieser Gesetze der Reichthümer unseres Vaterlandes geworden ist“. Nachdem der Hof sich entfernt hatte, begaben sich die Mitglieder des Landtages in den oberirdischen Sitzungssaal, wo die 31 Gesetze mit den Sanctionirungsclauseln verlesen wurden. Nach der Verlesung erklärte der Palatin den letzten ständigen Landtag für geschlossen. Die Minister verließen Preßburg, welches zwei Jahrhunderte hindurch der Sitz des Landtages gewesen, und reisten nach Pest, der neuen Hauptstadt des neuen Ungarn.

(Petroleum-Explosion.) Bei dem Arader Hausierer Wilhelm Grubner explodirte eine Petroleumlampe, wobei 3 Personen schwer verwundet wurden. Das Zimmer gerieth in Flammen. Die Frau Grubner's liegt im Sterben.

(Die Budapestter Polizei) sey die Verhaftungen von Personen fort, die im Verdacht steh, Anhänger des Socialismus zu sein; ebenso werden die zwangsweligen photographischen Aufnahmen dieser Personen und Hausdurchsuchungen rücksichtslos betrieben. Die Angelegenheit wird im Parlament zur Sprache kommen.

(Im Schiffe getrammt.) Der Klarer Bauer Georg Hujas in fiel in Kautsch unterwegs auf die Eisenbahnschienen nieder und verank dort in tiefen Schlaf. Der Angeseher Personenzug fuhr über den Unglücklichen hinweg und zermalmete ihn dachschädelig.

(Vom Eisenbahnzuge zerstückelt.) Aus Wajmok meldet man: In der Gemarkung unserer Gemeinde fand man neben den Eisenbahnschienen in völlig zerstückeltem Zustande den Leichnam des Reichthümer Landwirthes Michael Sanderlics. Sanderlics hatte sich am 27. v. Nachts in selbstmörderischer Absicht vor den heranbrausenden Personenzug geworfen und war getödtet worden.

(Epät entdeckte Verbrecher.) In Bucacz wurden der achtzigjährige Mathias Wisniowski und dessen Frau Franziska verhaftet, weil sie, wie es sich jetzt herausstellt, vor vierzehn Jahren die Kaiserlich-königliche Maria-Halsbinderin und vor zwanzig Jahren die eines jeden Mitglieds bestehende Familie des Schenkwirthes Leifer Tannenhaus in Bucacz ermordet und beraubt hatten. Die Anzeige wider Wisniowski erstattete seine Schwägerin Thelma Jacz, welche nach einem Selbstmordversuch, von Neue getrieben, mittheilte, daß ihr erster Mann, Wornik, auf dem Totenbette das Geständnis ablegte, er habe im Vereine mit Wisniowski jene Mordthaten begangen.

(Acht Menschen ertrunken.) Aus Neusatz wird gemeldet: Bei Procin ereignete sich am 28. v. ein schreckliches Unglück. Acht Arbeiter der Brociner Cementfabrik wollten in der Nacht in einem Kahn über die Donau fahren, obgleich ein starker Sturm wüthete. Raun hatten sie das Ufer verlassen, als der Kahn auf dem Wasser entsehrig hin- und hergeschleudert wurde, bis er endlich — in der Mitte des Stromes an-

gelangt — amkippte. Alle acht Insassen, die Familienväter waren, sind ertrunken.

(Schreckensthat eines Ibioten.) Der Verlassener Inasse Johann Hancsorki begab sich mit seiner Gattin zum Markte in die nahe gelegene Stadt und ließ seine beiden kleinen Kinder unter der Obhut seines älteren Sohnes, eines Ibioten, zurück. Der Ibiot zündete den Strohhack, auf welchem die Kinder spielten, an und bald fingen auch die Händchen der Kinder Feuer. Erst als dichter Qualm durch die Fenster drang, bemerkten die Nachbarn die Gefahr. Man konnte aber nicht leicht in's Zimmer gelangen, denn der Ibiot verperrte die Hausthür von innen. Als man die Thür gewaltsam sprengte, fand man die zwei kleinen Kinder, mit Brandwunden bedekt, todt auf.

(Da der einjährige Fürst von Bulgarien Alexander von Battenberg) als äußerst kräftiger und robuster Mann und von fernigster Gesundheit strog und bekannt gewesen, so überrascht die Bemerkung des „Baby-Pictorial“ einigermaßen, daß allen Mitgliedern der Battenberg'schen Familie die Neigung zur Schwächlichkeit eigenenthümlich sei. So sei auch, dem genannten Blatt zufolge, der älteste Sohn Alexander des Prinzen Heinrich von Battenberg, des am 7. März in Afrika verstorbenen Gemahls der Lieblingsnichte der Königin Victoria, Prinzessin Beatrice, dermaßen von Schwachzuständen heimgesucht worden, daß die Königin beschloß, hat, ihren kleinen Enkel für ein Weibchen mild lauten zu lassen. „Drino“, wie der junge, äußerst aufgeweckte Knabe im königlichen Familienkreise scherzhaft genannt wird, soll daher keine Großmutter, die den kleinen Mann abgöttisch liebt, auf ihrer Reise nach Genua begleiten.

(Die Verzweiflungsthat einer Sängerin.) In schrecklicher Weise suchte die Berliner Sängerin Savar ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Die Unglückliche gabelte zuerst die Möbel ihrer Wohnung an, durchschnitt sich dann die Schlagadern und sprang aus dem Fenster ihrer am ersten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Trotz alledem lebt die Selbstmordcandidate noch und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie dem irdischen Jammern auch weiter wird tragen müssen.

(Der vermischte Dampfer.) In Paris herrscht Besorgniß über das Ausbleiben des französischen Postdampfers „Champagne“, welcher vor fünf Tagen in New-York hätte landen sollen. Bisher ist noch keine Nachricht über das Schiff eingelangt. An Bord befinden sich zahlreiche Passagiere. Die Gesellschaft, welcher der Dampfer gehet, theilt mit, daß zu Beunruhigung noch kein Anlaß vorhanden ist, da weder Sturm, noch Schiffbruch oder ein sonstiger Unfall signalisirt worden seien. Auch wird der Commandant des Schiffes als einer der tüchtigsten Capitäne bezeichnet. Die Gesellschaft glaubt, daß eine Beschädigung der Maschine die „Champagne“ gezwungen habe, ihren Kurs zu verlangsamen.

(Ein neues Gegengift gegen Schlangengisse.) Das Cholesterin, ein in der Gallflüssigkeit des Menschen und der Thiere enthaltener Stoff, der auf Schlangengift zerstörend wirkt, gehet zu der Familie der einwertigen Alkohole und kommt auch im Pflanzenreich vor, z. B. in den Erbsen, auch in der Möhre, wo ihn kürzlich A-naud entdeckte. Der Pariser Pathologe Bissalitz hat nachgewiesen, daß der Saft der Möhre dieselbe Wirkung hat. Ein anderes Mittel hat er im Tyrosin gefunden, einem Zerlegungsproduct von Eiweißkörpern, Federn, Haaren, Hockhaushaaren u. s. w., das sich übrigens auch in allem Käse und in der Gochale findet. Von lebenden Pflanzen enthält es u. A. die Georgine in ihren Knollen. Es gibt daher jetzt so viele Gegengifte gegen das Schlangengift, die nahezu überall zu finden sind, daß man meinen sollte, man brauche jetzt den Biß einer Giftschlange überhaupt nicht mehr zu fürchten.

(Das Paradies auf Erden.) Der englische Forstungsreisende Seton-Karr behauptet, das Paradies gefunden zu haben. Als er auf seinen Reisen im Somali-Land einft der Spur eines Wäldes folgte, gelangte er an einen felsigen Ort, auf dessen Boden es von Werkzeugen aus Feuerstein wimmelte. Wie Seton-Karr berichtet, sollen sie nach dem Zeugniß von Kennern aus der ältesten Zeit des Menschengeschlechts herkommen. Als nun der Engländer, schon von dem Gedanken erfüllt, daß dort die ältesten Menschen gelebt hätten, die Gegen aufmerksam betrachtete, fand er eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem in der Bibel beschriebenen Paradies: Derselbe große Strom, der sich in vier Flüsse theilt, ein großer Thal mit üppigem Pflanzenwuchs von himmelshohen, unbeständigen Felsen umringt, die nur an einer Stelle in einem engen Schlund Zutritt zu dem Thal gestatten, wo sich ganz gut der Engel mit dem feurigen Schwert aufstellen konnte. Schließlich ist die Witterung des Landes so milde, oder besser gesagt, heiß, daß man niemals im Jahre friert, selbst im Winter ist die Kleidung beschwerlich und Adam und Eva konnten dort ganz gut im Stande der Unschuld leben. Der Garten Eden liegt nach der etwas phantastischen Annahme Seton-Karr's auf dem ersten Grade nördlicher Breite nahe bei dem Aequator, der durch Aden geht. — Man hat das Paradies schon an vielen Stellen gesucht: in der Tartari, an den Ufern des Ganges, in China, auf der Insel Ceylon, in Armenien, Mesopotamien, Syrien, Persien, Arabien, Aethiopien, Egypten, Damascus, sogar auf dem Mondgebirge. Aber Seton-Karr betragt nicht weniger als drei Wagensladungen voll Steinwerkzeuge mit, um seine Behauptung zu beweisen.

(Unfall.) Ein Sturm mit wolkenbruchartigem Regen hat in der Heim enormen Schaden angerichtet. In Caputaria wurden viele Häuser zertrümmert; mehrere Dörfer sind vollständig verwüstet; weite Landstrecken gleichen einem See.

(Vom 4. bis zum 6. Mai) soll die Erschaffung von Groß-New-York durch eine großartige Feier verherrlicht werden. Der 4. Mai ist der Jahrestag der Posirung des neuen „Corters“. Vorher geht zur Veranstaltung der Feier ernanntes Excutiv-Comitöes ist G. Washington, ein Nachkomme des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die Bewohner der größeren Städte von Mexico, Central- und Südamerika, sowie Canada sollen zur Theilnahme an der Festlichkeit eingeladen werden; man hofft, zum mindesten 350 000 Gäste nach New-York zu bringen und der Stadt dadurch eine Extraeinnahme von 5 bis 10 Mill. Dollars zu verschaffen. Die Kosten der Feier wurden von Einigen auf 800 000, von Andern aber auf 3 Millionen Dollars veranschlagt. Richard Croker, der „ungetrübte Ozean von New-York“, wurde Mitglied des Finanz-ausschusses; da sind die Finanzen in „guten Händen“.

(Eine hübsche japanische Sitte.) Wenig bekannt dürfte es sein, daß jeder Japaner seinen Lebens- oder vielmehr Heiratsbaum besitzt. An dem Tage nämlich, an dem im Lande der Ghrjantzen ein Baby zur Welt kommt, pflanzt der stolze Vater ein junges Bäumchen, das gleich dem zarten lebenden Wesen, dessen Namen es theilt, die sorgsamste Pflege genießt. Weht das Bäumchen trotz aller Sorgfalt ein, was jedoch nur höchst selten passiert, dann setzt man wenig Hoffnung auf das Gedeihen des Kindes. Gewöhnlich treibt der kleine Baum lustig empor und ist groß und kräftig, bevor der japanische Weltbürger sehr in Jahren vorgeschritten ist. Sobald nun der Tag naht, an dem der junge Mann oder die jugendliche Maid in das süße Ehejoch zu schlüpfen gedenkt, wird der Heiratsbaum gefällt und aus seinem Holz ein Möbel gefertigt, welches das junge Ehepaar als das schönste Stück im ganzen Haushalt betrachtet und mit größter Pietät behandelt.

Deutsches Theater.

Gastspiel der Frau Frieda Lanus.

Hermannstadt, 1. März.

Für einen gewissen, mitunter sehr zahlreichen Theil des Publicums, wie für einen der Kritiker in Provinzialstädten sind Künstler aus Wien und Berlin ein Glaubensartikel und jeder an der Unschicklichkeit dieses Dogmas Küttelnde wird von vornherein und ohne Gehör als durchaus unverständlich oder

böswillig gerichtet und verdammt. Hermannstädter Publicum und Kritik sind keineswegs so schlimm, als sie gewöhnlich von manchem verkannten Genie, dessen Leistungen unter dem Niveau der Mittelmaßigkeit stehen, verschrien werden, und es läßt sich sogar behaupten, daß Beide vielfach gar nicht kritisch sind. Der Hermannstädter macht gern ein wenig flau, vereißt auch nicht gerade ungen und trägt unter Umständen kein Bedenken, einem schlechten Biß eine gute Sache zu opfern; dagegen empfindet er auch wiederum das lebhafteste Bedürfnis des Enthufiasmus, bei dem es häufig, wie bei der Liebe, lediglich davon abhängt, wo er gerade hinfällt. In seinen Neigungen, und sollten sie Voreingenommenheiten sein, ist der Hermannstädter treu und beständig, er dementirt sich nicht gern selber; daß er in Theater- und sonstigen künstlerischen Angelegenheiten sich von der Kritik beeinflussen läßt, ist ebenso unbestreitbar, wie natürlich, wie umgekehrt die Kritik dem Götterurtheil des verehrten Publicums gegenüber ihre Selbstständigkeit nicht immer zu wahren vermag. Denn das Theatergericht ist ein Geschworenengericht, bei welchem der Berufsrichter — leider ist er sehr oft nicht auch der berufene — gelegentlich von dem Laienelement überstimmt, wenn nicht gar überhört werden kann.

Wir haben diese Bemerkungen vorausgeschickt, um anzudeuten, daß der Einbruch, den Frau Lanus von Wiener deutschen Volkstheater mit ihrem gartigen ersten Debut in der Titelrolle von „Andrea“ auf Kritik und Publicum machte, ein übereinstimmend günstiger war. Sie spielte die Andrea, in welcher Rolle Lola Albrecht vor sechs Jahren an hiesiger Bühne einen mächtigen Erfolg errungen hatte, mit feiner Cultur des Ausdruckes und der Rede. Der Drang, zu viel zu charakterisiren und zu nuanciren, verhindert auch Frau Lanus, manchmal mehr zu thun, als natürlich, aber Alles, was sie bietet, hat Geist, und was sie anstrebt, ist Schönheit in der Gestaltung, das Ziel der wahren Kunst. Sie hat Gefühl genug, aber auch die Kunst, die zu der Rolle der Andrea gehört und sie hat sich in dem rasanten Uebergang der Situationen vor jeder Uebertreibung gehütet. Soll ich den Preis ihrem Spiel im vierten Act; hier war sie wirklich packend und von hinreißender Kraft, wofür der förmlich jubelnde viermalige Hervorwurf deutlich genug sprach. Selbstverständlich war ihre Darbietung auch in den übrigen Abtheilungen der Komödie von lebhaftem Beifall und Hervorwurf begleitet. Nicht unerwähnt soll die für die Andrea-Rolle unerlässliche Toiletten-Tracht bleiben, welche der geschickte Gast entfaltete.

Von den heimischen Kräften wirkten die Damen Subrot (Baronin Luffan) und Dezan (Stella), dann die Herren Albin (Graf), Elmhorst (Polizei-Präsident), Rauth (Balthasar), Pilger (General), Gerhardt (Wilmer), Krüller (Juwelier) und Fischer (Kollin) sehr verdienstlich mit. Die Herren Albin, Elmhorst und Rauth und Hel. Dezan wurden durch Hervorwurf ausgezeichnet. — Der Theaterzettel zeichnete sich hinwieder durch greuliche Orthographie französischer Namen aus.

Original-Telegramme.

Wien, 2. März. Das Befinden der Kronprinzessin Stefanie ist etwas besser.

Wien, 2. März. In Abgeordnetensessen verlaudet, daß der Reichsrath für den 15. März einberufen wird.

Atten, 2. März. Auch der zweite Altentäter wurde verhaftet; derselbe ist ein macedonischer Arbeiter Namens Georgie. Er gestand das Attentat und habe unter dem Einfluß Kardiki's gehandelt.

Fremden-Liste vom 1. März.

Hotel Römischer Kaiser. Turcu, Advocaten-Gattin, von Fogaras; Fuchs, Kaufmann, von Temesvar; Grünfeld, Kaufmann, von Belsch; Straßer, Kaufmann, von Budapest; Lanus, Schulpfisterin, Komens, Beamter, Branckler, Kauf-Ober-inspector, von Wien; Ananfin, Ingenieur, von Bistritz; Jakob, Flagner, Kaufmann, von Rezs; Belcs, Advocat, von Arad; Wiegand, Kaufmann, von Kufschid; Schulz, Kaufmann, von Dresden; Friedmann, Räder, von Altenberg; Dojcs, Privatier, von Epp; Dr. Beres, Requisitionsarzt, von Maros-Beszerbeg.

Hotel Welker. Gaubcs, Capricier, von Pest; Soanfa, Kaufmann, von Pest; Bindur, Deconom, von Kez; Baumann sammt Gattin, Parzer, von Neßgen; Sternberg, Reisender, von Wien; Junger, Reisender, von Budapest.

(Eingefendet.)

Foullard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Feinberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 der Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. Au Private porto- und steuerfrei in's Haus. Winter umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 5. März 1898:

XI. Abonnement. 2. Vorstellung.

Benefice der Schauspielerin Frau Hermine Polla:

Gebildete Menschen.

Vollständ. in 3 Acten von Victor Ren.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. März.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Value. Includes entries like 4% unq. Goldrente, 4% unq. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. März.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Value. Includes entries like 4% unq. Gold-Rente, 4% unq. Kronen-Rente, etc.

Sz. 10963/1897.

[159] 1-1

tkv.

Arveresi hirtetmnyi kivonat.

Nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Opris Juon nagyszzebeni lakos végrehajthatóknak Opris Dumitru nagyszzebeni lakos végrehajtható elleni 395 frt. 32 kr. kövekötvelés és járulékaí iránti végrehajtható ügyében a nagyszzebeni kir. törvényszék (a nagyszzebeni kir. járásbíró) területén levő, Nagyszzeben községében fekvő, a nagyszzebeni 334. sz. tkvben A. 2. rend, 323. hr. sz. alatt foglalt és a határtelekesség alkalmával 463. számmal megjelölt 1/3 részben Opris Juon, 1/3 részben Opris Dumitru és 1/3 részben Opris Todor nevében álló ingatlanoknak Opris Dumitru-t illető 1/3 részére a visszárverést 1000 frtban vétel- mint ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt birtokrészesedés az 1898. évi április hó 1-ső napján, délelőtt 9 órakor, Nagy-Csúr község hivatali helységében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áról alól is eladatni fognak.

Arverezési szándékozók végrehajtható kivételével tartoznak a birtokrészesedés becsárának 10%-át vagyis 100 frt. készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a kell igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékköpes értékpapírban a kikiáltott kezehez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1898. évi január hó 31-én.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától. Gross, kir. törvényszéki bíró.

Aus dem Amtsblatte.

- Am 7. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Samuel Dorobit in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 7. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Ludwig Gilt in Weisz-Szatal. (Macedonischer Bezirksgericht.)
Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Agnes Birta in Kovas. (Agnethier Bezirksgericht.)
Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften der Witwe Poli Bogá in Fejerd. (Klausenburger Gerichtshof.)
Am 21. März in Oberghy-Ditro Offertverhandlung wegen Pölsfüllungsrechtes im Gemeinewalde auf einem Areal von 40 Joch.
Am 28. März beim Staats-Banante in Székely-Udvarhely Offertverhandlung wegen Brückenbefestigung.
Am 24. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschäften des Sola Fekete Nagy in Klausenburg. (Dortiges Gerichtshof.)

Anforderungen.

- Vom Schatzburger Bezirksgericht an Michael Schuller, zur Tagfahrt am 5. März zu erscheinen.
Vom Csiszabehälder Bezirksgericht an Juon Prokesa, zur Tagfahrt am 12. März zu erscheinen.
Vom Nagyhederer Bezirksgericht an Ivan Nicolas, zur Tagfahrt am 16. März zu erscheinen.
Vom Nagyhederer Bezirksgericht an Katharina Rozal geb. Karacsony, zur Tagfahrt am 16. März zu erscheinen.
Vom Kovasnerer Bezirksgericht an Barbara Jhós, zur Tagfahrt am 21. März zu erscheinen.
Vom Kraszabehälder Bezirksgericht an Paraschiva Stefan Babu, zur Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.
Vom Csiszabehälder Bezirksgericht an Alexius Vajós, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.
Vom Klausenburger Bezirksgericht an Josef Restó, zur Tagfahrt am 14. April zu erscheinen.
Vom Székelyudvarhelyer Bezirksgericht an Maria Kalo geb. Szimo, zur Tagfahrt am 15. April zu erscheinen.

Soeben befindet sich unter der Presse:

Adressbuch der Stadt Hermannstadt

VIII. Jahrgang

bearbeitet von

Gewerbevereins-Secretär G. Theis, Magistrats-Obernotär.

Subscriptionspreis für 1 geb. Exemplar fl. 1.— nur bis Ende März, später tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Anzeigen eine ganze Seite fl. 4.—, 1/2 Seite fl. 2.— nur bis 20. März.

Reclamzeilen im II. Theile des Adressbuches à 10 kr. nur bis 10. März.

Bestellungen u. Manuscripte für Anzeigen u. Reclamzeilen übernimmt der Verleger

W. Krafft in Hermannstadt.

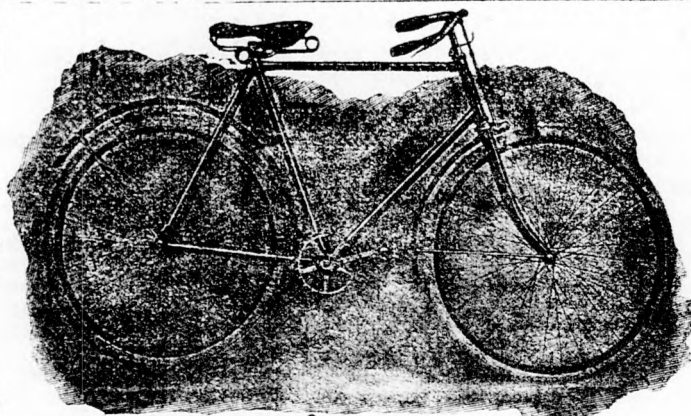
[161] 1-2

Generalvertretung

der Waffenfabrik in Steyr für

Fahrräder

Kann & Heller, BUDAPEST, V., Váci-körút 62.



Vertretung und Niederlage bei

Ludwig Etter, Hermannstadt.

Advertisement for Julius Erös Uhren, featuring a decorative border and text: 'Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts. JULIUS ERÖS Uhren. billig in Goldwaaren.'

Advertisement for Julius Erös Goldschmiederei, featuring a decorative border and text: 'Transsylvania-Gebäude. Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der Goldschmiederei. Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl stauend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Mochachtungsvoll: Julius Erös. Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.'

Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. j. w., mit einer Geschäftstüre gegen die Gasse, auch als Geschäftsflocal geeignet, vom 1. April l. J. zu vermieten. Bahngasse 3. Näheres zu erfragen Schiffbäumel Nr. 12.

Gegen Husten und Heiserkeit ist das beste Mittel BETHY's Penetefu-Zuckerl. Zu haben in sämtlichen Apotheken. Preis einer Dose 30 kr. 5 Dosen versendet franco die ADLER-Apotheke in B.-Csaba. Nur dann echt, wenn auf jeder Dose die folgende Unterschrift steht: Bethy Bily.

Alleiniges Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so dass durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa. Bilanz per 31. December 1897.

Table with two columns: Activa and Passiva. Activa includes items like Baarvorrath, Effecten, and various loans. Passiva includes items like Gründungsfond, Pfandbrief-Garantiefond, and various deposits. Total Activa and Passiva are both 21,017,423 fl. 32 kr.

Verlust- und Gewinn-Conto pro 1897.

Table with two columns: Verluste and Gewinne. Verluste includes items like Zinsen für Passiv-Capitalien, Verwaltungsauslagen, and Steuern. Gewinne includes Zinsen von Activ-Capitalien and Provisionen. Total Verluste and Gewinne are both 1,015,711 fl. 38 kr.

Hermannstadt, am 31. December 1897. Wilhelm Stenzel m. p., Dr. Karl Wolff m. p., Martin Lani m. p. Vorstande Bilanz- und Verlust- und Gewinn-Conto der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa wurden geprüft, mit den Einzel-Ausweisen und dem Hauptbuche verglichen und richtig befunden. Für den Directions-rath: Karl Albrich m. p., Karl Fritsch m. p., Heinrich Herbert m. p. Das Aufsicht's-Comité: Albert Neugeboren m. p., Johann Billes m. p., Franz Michaelis m. p.

Advertisement for Fiumaner Cacao & Chocoladenfabrik, featuring a decorative border and text: 'Chocoladen, Cacao, Bonbons. bester & reinsten Qualität aus der FIUMANER Cacao- & Chocoladenfabrik (AG). Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessenhandlungen.'

Advertisement for Mauthner's seeds, featuring an owl logo and text: 'Mauthner's berühmte Gemüse- und Blumensamen in geschlossenen, behördlich geschützten Packeten mit der gerichtlich eingetragenen Bären-Schutzmarke sind in allen grösseren Specerei- u. Eisenhandlungen zu haben. Nur für solche Packete, welche geschlossen, mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen Mauthner bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma Edmund Mauthner in Budapest, Andrassystrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen.'

Advertisement for Mauthner's seeds, featuring an owl logo and text: 'Mauthner's berühmte Gemüse- und Blumensamen in geschlossenen, behördlich geschützten Packeten mit der gerichtlich eingetragenen Bären-Schutzmarke sind in allen grösseren Specerei- u. Eisenhandlungen zu haben. Nur für solche Packete, welche geschlossen, mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen Mauthner bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma Edmund Mauthner in Budapest, Andrassystrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen.'